

Rashōmon ist der Name des ehemaligen Tores zur japanischen Stadt Kyoto, wo unerwünschte Kinder oder Leichen zurückgelassen wurden. In der Nähe des Tores ereignete sich die Geschichte eines Mordes an einem Samurai, der mit seiner Frau reiste. Abgesehen vom Tod des Kriegers selbst ist jedoch nichts sicher - jeder, die Teilnehmer und Zeugen des Ereignisses, erzählt eine andere Version der Ereignisse. Eine, die sein eigenes Verhalten rechtfertigt.

Abreise der Opfer und der schlep-penden Durchführung von Ermittlungen, lernten die Täter des Pogroms, die als schuldig befunden wurden, alles zu leugnen. Nachdem sie ihre Strafen verbüßt hatten, beantragten sie oder ihre Kinder die Revision ihrer Strafen.

Prozesse nach dem Pogrom wurden manchmal als Schauprozesse bezeichnet. Die Bezeichnung „sowjetische Gerechtigkeit“ ist für sie besser geeignet, bei der es nicht darum geht, die Wahrheit zu erkennen, sondern Personen auszuschalten, die

Andere Gerüchte besagen, dass am Vorabend des Pogroms einige Juden gewarnt werden sollten, Kielce zu verlassen. Es wurde auch darüber gesprochen, dass den Juden am Vorabend des Pogroms Waffen weggenommen oder (umgekehrte Variante) herausgegeben wurden durch den Leiter des Provinzamtes für öffentliche Sicherheit.

Die ambivalente Haltung der Kommunisten gegenüber dem Pogrom war wahrscheinlich der Grund für die Auflösung der Archivadokumentation der ersten Untersuchung.

# RASHŌMON- -EFFEKT

Bekannt wurde die Geschichte durch Akira Kurosawas berühmten Film „Rashōmon“ von 1950. Der Name „Rashōmon-Effekt“ leitet sich von seinem Titel ab, der eine Situation beschreibt, in der es sich um unlösbar widersprüchliche Berichte zum gleichen Ereignis handelt. Es passt perfekt zum Pogrom von Kielce von 1946, dessen vollständige Rekonstruktion trotz der Fülle an Quellen noch immer vollzogen ist.

Vertreter aller uniformierten Dienste, die an den Ort des Pogroms kamen - Milizionäre, Sicherheitsdienste, Soldaten des Korps für innere Sicherheit und der Armee - präsentierten eine Perspektive, die sie von der Verantwortung befreien sollte. Ihre Zeugnisse widersprechen sich gegenseitig und können nicht zu einer zusammenhängenden Erzählung verschmolzen werden.

Das Pogrom stieß zunächst auf breite Ablehnung - das ist sogar in einigen judenfeindlichen Untergrundzeitungsartikeln zu lesen (z.B. von rechtsextremen WiN herausgegeben). Die meisten Einwohner von Kielce, von denen sogar ein Viertel am Pogrom teilnehmen konnte, sprachen über „Bürde“, „Scham“ und „Stigmatisierung“. Mit der Zeit jedoch, im Zusammenhang mit der

das System bedrohen (die Kommunisten gaben dem Untergrund der Heimatarmee die Schuld am Kielce-Pogrom). Verdächtige entkamen, indem sie ihren Nachnamen änderten oder in eine andere Provinz gingen, wo sie - durch den ineffizienten Informationsaustausch zwischen den Büros - praktisch nicht mehr zu finden waren. Dazu hat die inkompetente Staatsanwaltschaft beigetragen. Da alle Prozesse, mit Ausnahme des ersten, geheim gehalten wurden, verstand die Öffentlichkeit, dass die Behörden das Interesse am Pogrom als Instrument der sozialen Bildung verloren hatten. Allmählich schlüpfte das Kielce-Pogrom in den Bereich der sozialen Unwirklichkeit. Gerüchte waren im Umlauf. Wie der aus dem WiN-Archiv aus dem Jahr 1946, dass angeblich in der Nähe von Grodzisk Mazowiecki aus einem von Russen eskortiertem Zug ein Zettel rausgeworfen wurde: Vorfall in Kielce, zum Tode verurteilt, sie transportieren uns nach Russland ...

Einige Quellen wurden versteckt, andere zerstört oder verloren. Es gibt immer noch viele widersprüchliche Beschreibungen des Pogroms, und gleichzeitig fehlen so viele wichtige Beweise dafür, dass jeder Versuch, Ereignisse zu rekonstruieren, mit einem Fehlerrisiko behaftet ist.

Also, was wissen wir sicher? Das Kielce-Pogrom begann mit einem Gerücht über Kinder, die von Juden „zur Transfusion“ entführt wurden. Am 4. Juli 1946 gegen 10 Uhr vor dem Gebäude an der ul. Planty 7, wo sich ein jüdischer Kibbutz befand, versammelte sich eine feindliche Menschenmenge, aufgebracht durch die Gerüchte über Kindesentführung. Einen Moment später erschienen die Einheiten der polnischen Volksarmee und des Korps für innere Sicherheit, die das Gebäude umstellten, ohne die Menge zu zerstreuen. Soldaten und Ordnungsdienst haben nichts getan, um die gefährliche Situation zu lösen. Im Gegenteil, die Soldaten schossen bei der Ankunft auf

die Fenster des Gebäudes. Danach gingen Armee und Milizen, nachdem sie die Tür ausgehebelt hatten, hinein und führten eine Durchsuchung unter den Bewohnern durch. Im Laufe der Maßnahme begannen Soldaten auf Menschen im Inneren des Hauses zu schießen, wodurch mehrere Bewohner des Hauses getötet wurden. Das Eindringen der Soldaten ins Gebäude und die Schießerei initiierten einen Pogrom, das allmählich die ganze Stadt erfasste. Im Pogrom in Kielce starben 40 Menschen, darunter 37 Juden und 3 Polen, die sich wahrscheinlich für die Juden eingesetzt haben.

Es ist jedoch schwierig, die Rädelsführer und die Verantwort-

lichen zu bestimmen, denn im Falle des Pogroms in Kielce sowie anderer Pogrome ist bis auf eine kleine Gruppe von Soziologen und Historikern niemand daran interessiert, die wahren Ursachen dieser Ereignisse aufzuzeigen. Die Anforderungen der aktuellen „Geschichtspolitik“ nutzen den Rashōmon-Effekt in Zeugnissen, um eine für die Politik geeignete Erzählung zu präsentieren. Und doch ist das Pogrom in Kielce immer noch die gleiche schreckliche Geschichte, die eines Tages unter anderen Umständen wieder ausbrechen kann, wie sie in Srebrenica, Ruanda oder Syrien ausgebrochen ist. Dass wir nicht weit davon entfernt sind, zeigt uns das T-Shirt von Jacek

Międlar [ein prominenter polnischer Nationalist und Expriester Anm.d.Ü.] mit der Inschrift: „Es tut mir nicht leid für Jedwabne“. Damit bewegt er sich unbehindert in der Öffentlichkeit. Nicht wir waren es, die getötet haben. Sie sind es. Sie töteten die anderen.

**Dorota Wojciechowska-Żuk**

---

Der Text basiert auf: Joanna Tokarska-Bakir *Pod klątwą. Społeczny portret pogromu kieleckiego [Unter dem Fluch. Sozialporträt des Kielce-Pogroms]* Czarna Owca Verlag, Warschau 2018